



In Stein am Rhein beeindruckt nicht nur die schöne Altstadt, sondern auch die kulturellen Angebote und die gesunde Wirtschaft.

Archiv

Ganz oben in der Schweiz

Leben in der schönen Stadt Stein am Rhein

Als «Kleinstadt mit Ambitionen» wird Stein am Rhein beschrieben. Die besondere Atmosphäre des historischen Städtchens lockt pro Jahr unzählige Touristen nach Stein.

Stein am Rhein ist eine politische Gemeinde des Kantons Schaffhausen und verfügt über 575 Hektaren Fläche (ohne Seeanteil). Das Motto von Stein lautet «ganz oben in der Schweiz», dies, weil die Stadt 413 Meter über Meer liegt. Zusammen mit Buch, Hemishofen und Ramsen bildet Stein am Rhein eine Exklave und gehört zum so genannten »Oberen Kantons- teil«. Besonders beliebt sind der alte Stadtkern, die Lage am schönen Rhein, die neuen Quartiere, Einzelhöfe und die unteren Werdinseln.

Wirtschaft wird gefördert

Die Stadt zählt neben dem Tourismus eine ganze Reihe florierender Industriebetriebe, darunter einige namhafte High-Tech-Betriebe, die sich seit den Siebziger Jahren vor allem südlich des Rheins angesie-

delt haben. Durch das Angebot von guten Standortbedingungen wird die Wirtschaft auch in neuester Zeit gezielt gefördert. Der allgemeinen Entwicklung entsprechend hat sich das Antlitz der Gemeinde in den letzten vierzig Jahren gewandelt. Im Zentrum steht nach wie vor der authentische Altstadt-kern, dessen einst imposante Befestigungen und eines der Stadttore noch vor 1850 den Ansprüchen des «neuen» Verkehrs gewichen sind. An den Hängen des Klingen und später links des Rheines sind grössere Wohnquartiere mit ziemlich geschlossenem Einfamilienhaus-Charakter entstanden. Sie sind das Produkt der Bauordnung von 1955, eines Musterbeispiels an Kürze, Einfachheit und Wirksamkeit. Zudem ist in neuester Zeit im südlich des Rheines gelegenen Degerfeld ein modernes Gewerbe- und Industrieviertel entstanden, welches jedoch das Ortsbild des alten Stein am Rhein nicht beeinträchtigt.

Kulturell viel zu bieten

Nicht nur wegen der guten Wirtschaftslage und der Attraktivität der Altstadt ist Stein

am Rhein beliebt. Auch kulturell hat die Stadt Einiges zu bieten. Die ehemalige Benediktinerabtei St. Georgen ist eine der besterhaltenen Klosteranlagen der Schweiz. Die Kirche, die Klausur mit ihren einst für Laien nicht zugänglichen Räumen um den Kreuzgang, der Kapitelsaal, das Refektorium und das Dormitorium sowie die Äbtewohnungen, bilden zusammen mit den Höfen und Wirtschaftsgebäuden eine einmalige Einheit. Daneben gibt es verschiedene Museen wie das Museum Lindwurm und das Museum Krippenwelt. Im Kino Schwanen werden Filme gezeigt und auf der Schwanenbühne finden Aufführungen statt. Die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv laden zum Stöbern ein. Der Chretzeturm beherbergt Künstler, deren Aufenthalt in Ausstellungen gipfeln. Zusätzlich gibt es das nord- Art-Theaterfestival, die Museumsnacht und das traditionelle Freilichtspiel «No e Willi». In der Weihnachtszeit verwandelt sich Stein zudem in eine Märchenstadt. *pd/js*

Mehr Infos unter: www.steinamrhein.ch.

Künstler Rainer Schoch

Erste Kunstpreise im Klosterhof vergeben

Am vergangenen Sonntag verlieh der Künstler Rainer Schoch fünf Preise an Kunstschaffende aus verschiedenen Bereichen. Die Vergabe dieser Preise im Klosterhof fand so zum ersten Mal statt.

Der deutsch-schweizer Künstler Rainer Schoch beschäftigt sich seit jeher mit Projekten und Installationen. Seit 2018 steckt hinter seinen Ausstellungen die Idee, Künstlerinnen und Künstler zu fördern. Er möchte ihnen eine Plattform geben, zu Diskussionen anregen und den Besucherinnen und Besuchern ein besonderes Erlebnis ermöglichen. Zudem zielt Schoch darauf ab, die berüchtigten Grenzen in den Köpfen zu sprengen.

Jahrelange Übung

Dazu hat Schoch 34 Künstlerinnen und Künstler zur Ausstellung «Farbe überschreitet Grenzen», eingeladen. Mit verschiedenen Materialien und Techniken sind unterschiedliche Werke entstanden. Die Künstler stammen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich, haben aber unterschiedliche kreative Wege eingeschlagen. Schoch sagt dazu: «Ihre Malerei ist zunächst in erster Linie Selbstzweck, mit jahrelanger Übung und meisterlicher Hand schaffen sie ein Bilderuniversum von grosser Vielfalt, in welchem sie zeigen, was ohne Vorstellung in der Welt aussen und innen zu sehen ist, Eros und Schönheit, Salonstillleben, Übernatürliches, alles mit der gleichen obsessiven Hingabe an Form und Farbe, mit Lust gemalt.»

Preise verliehen

Zum ersten Mal verlieh Rainer Schoch im Klosterhof Preise an Künstlerinnen und Künstler. Die Gewinnerinnen und Gewinner wurden vom Publikum gekürt. «Das ist der ehrlichste Preis, den man einem Künstler geben kann», erklärt Schoch.

Chris van Weidmann aus Winterthur hat den ersten Platz in der Malerei gewonnen. Die Künstlerin erklärt: «Meine Kunstform ist die Schriftkunst, die ich in Form von Kalligramms darstelle, alle Kalligramms werden ausschliesslich aus meiner Handschrift gestaltet. Für die Gestaltung meiner Werke verwende ich Lexikontexte, Ge-



Preisträger (v.r.n.l.): 1. Platz Georgias Savaidis, Christine von Weidmann, Silke Gerfen, Monika Dold, Silvia Strobes-Buch.

z.V.g.

schichten, Erzählungen und Märchen. Ich visualisiere die Texte und gebe diesen eine Gestalt. Text und Bild hängen thematisch immer zusammen. So möchte ich mit meiner Kunst erreichen, dass die Leute genauer hinschauen und verstehen, dass manche Dinge erst auf den zweiten Blick ersichtlich sind.»

Georgios Savaidis aus Deutschland gewann den ersten Platz mit seiner Fadenkunst. Savaidis sagte dazu: «Vor fünf Jahren kam ich in eine Lebenskrise, in dieser Zeit entdeckte ich die Fadenkunst für mich. In ihr ging ich auf und fand einen Weg um Gedanken ruhen zu lassen und meinen Fokus zu stärken.»

Menschliche Interaktion ist das Hauptthema von Silvia Strobes's Bilder, die den zweiten Platz gemacht hat.

Den dritten Platz holte sich Monika Froch aus Deutschland. Silke Gerfen und Monika Dold landeten beide auf Platz vier. Der Mensch und das Zwischenmenschliche ist überwiegend das Thema der Malerei von Silke Gerfen. Dabei geht es ihr nicht um eine realistische Darstellung, sondern um

das Spiel mit Formen und Flächen. Die Vorlieben zur Geometrie und zum Kubismus ist in den Arbeiten der ausgebildeten Textilveredlerin deutlich zu sehen. Monika Dold ist in Singen am Hohentwiel aufgewachsen. Durch ihren Lehrer und Kunstmaler Friedrich Mengele wurde die Malerei geweckt. Sie sagt über sich: «Die grösste Motivation zum Malen ist die Freude an der Farbe. Farbige Flächen und Linien werden aufgetragen, zusammengefügt, mal heiter, mal verspielt und oft zugunsten der Komposition wieder übermalt.» Zum Schluss der Verleihung bekamen alle von Rainer Schoch ein Zertifikat überreicht. pd/js

Ausstellung

Alle fünf Preisträger werden ihre Werke ab den 4. April in der Galerie Lerch in Stein am Rhein zeigen. Die Kunstbegegnungsstätte in Mitten von Stein am Rhein befindet sich in der Oberstadt 6 und ist Mittwoch bis Samstag von 11 bis 19 Uhr sowie am Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Weitere Informationen gibt es unter: www.galerie-lerch.ch.